

Ein Held

Männermonolog von Christina Jonke

BB: 1

Besetzung: 1m

Dauer: cirka 70 Min.

Xaver Stein ist erfolgreich, in den besten Jahren, fest von sich überzeugt und überaus stolzer Besitzer von Haus, Baum und Luxuskarosse – und trotzdem: seine Frau hat die Scheidung eingereicht. Das ist in seinen Augen völlig absurd! Sie, die er auf Händen getragen und auf komfortable weiche Polster des Luxuslebens an seiner Seite gebettet hat! Sie, der er jeden Ärger abgenommen hat, die sich Dank seines beruflichen Engagements nicht den Niederungen der arbeitenden Klasse aussetzen musste! Unfassbar undankbar, findet er. In Wahrheit hätte er jeden Grund zur Scheidung gehabt. Das kann er sich nicht bieten lassen, nein, das schreit förmlich nach einer Lektion für die das alles geringschätzende Gattin. Und sein Geld? Davon bekommt sie keinen Cent, schwört er sich. Ein Monolog zwischen Selbstbeweihräucherung, Enttäuschung, blinder Zerstörungswut bis hin zum katastrophalen Breakdown.

Ein Held

Im Auto. Xaver macht ein Fenster auf.

Xaver: Luft ... Endlich Luft!

Er steigt aus und lässt einen Damenblazer auf den Boden fallen.

Xaver: Überall liegt sie herum. Meine Ex, fast Ex. Paola.

Er steigt wieder ein und räumt das Handschuhfach aus: ein Lippenstift, ein Parfümflakon, ein Kosmetikspiegel ... er wirft alles in hohem Bogen hinter sich.

Ich kann das ... ich will das nicht mehr sehen, nicht um mich haben ... widerlich ... überall dieser Plunder, dieser Firlefanze, diese Anzeichen weiblicher Gegenwart.

Aber jetzt bin ich ja frei. Kein „wo gehst du hin, Schatz“ ... kein „was machst du, Liebling? ... Kein „Was denkst du gerade? - Ich weiß genau was du denkst. Aber so ist das nicht!“... auch kein „Wieso schaust du denn so...?“ ...

Wie schau ich? Ja wie? Fragend ... müde, genervt nach fünf Operationen wie am Fließband? ...

"Süß! Ja ... süß", sagt sie dann.

Obwohl ich überhaupt nicht süß schauen kann. Bitte! Ich bin 42! Da schaut man nicht mehr süß. Ich wollte nie süß sein! Nie. Weiber!

Schon damals nicht, als meine Tante mich nach endloser Küsserei mit einem knallrot gefärbten Lippenstiftmund – ich hasste das damals schon, wie sicher jeder verstehen kann - jeden Samstag (!) mit ins Kino nahm. Damals wunderte ich mich, wieso sie das machte. Heute weiß ich es: Damit sich

meine Mutter mit diesem Weichei von Joschi treffen konnte! In unserer Wohnung.

Mein Vater hatte es ja vorgezogen sich abzusetzen. Seit ich fünf war, hab ich ihn nicht wieder gesehen. ... Ich glaube nicht, dass ich dadurch einen sehr großen Verlust erlitten habe. Er wäre ohnehin kein geeignetes Vorbild gewesen. Ein Künstler ... angeblich. Schauspieler! Nie auf den Brettern die Familie bedeuten, dafür wöchentlich im regionalen Gesellschaftsmagazin abgebildet. Kein Vorbild, nur Abbild!

Immerhin hab ich ein wenig von seinem Talent geerbt: Meine Rolle als erfolgreicher und dennoch verantwortungsbewusster Arzt spiele ich hervorragend. Glänzend geradezu. Ich kann eben, wenn es darauf ankommt, meine Fähigkeiten bestens zur Schau stellen – und Jede und Jeder glaubt mir alles was ich sage. Wirklich! Ja, ich weiß, es ist eine Gabe, eine Begabung! Natürlich muss man diese entsprechend entwickeln, hätscheln und auch nutzen, sonst verkümmert sie. Aber ich kann das. Ich kann das sehr gut.

Das beste Beispiel dafür ist meine Mutter. Oder war. Sie lebt ja nicht mehr, sie hat das Tal der Tränen - wie sie immer vorwurfsvoll betonte und dafür meinen Vater verantwortlich machte - bereits verlassen. Und ich wünsche ihr wirklich vom Grunde meines Herzens, dass sie tatsächlich auf ihrer so oft zitierten „Wohnzimmerwolke“ gelandet ist. Ja, dieses Wording ist nicht meine Welt ... dieses Wolken, Tränen, Tragik – Gerede. Aber ich schweife ab.

Zurück zur Begabung und deren Training. Ich weiß zwar nicht, was meine Mutter für eine besondere Gabe hatte, vielleicht die des Verführens ... das kann man ja als Sohn eher schlecht beurteilen – ich fand sie selbstredend toll, aber eben als

„Heilige“ nicht als „Hure“ ... Zweitere Anlage muss sie aber durchaus gepflegt haben, denn meine „Onkel“ wechselten eine zeitlang recht häufig: da war Onkel Karl, groß und dunkelhaarig. Onkel Helmut, auch groß aber schon grau. Onkel Dieter... den hatte ich länger, er schenkte mir zum Geburtstag sogar ein ferngesteuertes Auto... das ging recht gemütlich bis dann eine Tante Ingrid ins Spiel kam... da war er dann plötzlich wie vom Erdboden verschluckt. Und schließlich Joschi. Er wollte nicht „Onkel“ genannt werden...

Wer weiß, wofür das alles gut war. Wahrscheinlich war ihre „x-te Wahl“, Joschi, auch so ein männliches Placebo! JOSCHI, wie das schon klingt. Joe oder ein ehrliches Josef hätte wohl mehr Profil gehabt, als so ein vernuscheltes Joschi. Aber meine Mutter stand ja auf die Verständnissvollen ... solche die auch einmal ein Geschirrtuch in die Hand nehmen – zum Abtrocknen wohlgemerkt, nicht zum Hineinschnäuzen! Peinlich, so ein Mann mit „niedere Haushaltstätigkeiten“ signalisierenden Utensilien ...

Ja, mit einer Kochschürze! Das ist etwas anderes, das zeigt Kreativität und Entscheidungsfreude: Nehm´ ich Pfeffer? Noch mehr Pfeffer oder besser Chili, nicht zu knapp ...

Ich konnte das schon als Kind nicht leiden: Geschirr abtrocknen! Völlig unnützlich! Das Geschirr kommt doch schon trocken aus der Maschine! Geschirr abtrocknen war in unserem Haushalt die mütterliche Strafe für Schandtaten, die noch nicht ans Licht gekommen waren. So á la: irgendetwas stellst du immer an - also: trockne das Geschirr ab, Xaver! Jedenfalls hab ich es so empfunden und es geht mir heute noch nicht aus dem Kopf! Seltsam eigentlich. Jedenfalls reagiere ich allergisch auf Hilfsdienstaccessoires in jeder Hinsicht. Ich möchte kein Joschi-ähnliches Bild abgeben! Niemals. Ein "richtiger" Mann erledigt Gefälligkeiten in Alltagskleidung. Einfach so. Ohne Schnick-Schnack.

Ich komme ja auch nicht im OP-Gewand wenn ich unsere Obstbäume schneide. Ja ... so ein forscher Schnitt an der entsprechenden Stelle ... das hat schon was. Das befriedigt. Man muss dabei natürlich ganz genau wissen, was man tut. Ein Schnitt ist ein Schnitt, rückgängig machen geht nicht. Natürlich kann man alles wieder zunähen, klammern, kleben ... aber das verletzte Gewebe vergisst nichts, es bleibt verletzt. Ein Naturgesetz.

Wenn Gäste kommen, vielleicht eine Schürze, ja. Das ist eine Ausnahme. Habe ich auch immer gerne gemacht: Kochen für Gäste. Paola hat sich danach immer fürchterlich aufgeregt! So ein Chaos in der Küche gelänge ihr nicht einmal, wenn sie die ganze Woche kochen und nichts wegräumen würde, hat sie gemeint. Klar. Wenn ich operiere kann ich nicht auch noch Reinigungspersonal sein. Da muss man schon klare Grenzen ziehen. Wo kommen wir hin, wenn jeder *alles* macht. Dann bleibt ja für andere keine Aufgabe mehr. So gesehen ist das sogar soziales Handeln, ja. Man muss andere an seinen Projekten teilhaben lassen. Wenn sich jeder im Rahmen seiner Möglichkeiten einbringt können viele Menschen an einem Projekt teilhaben und jeder macht was er am besten kann. Wenn ich im OP stehe um zu operieren kann ich mich auch nicht um die Vorbereitung des Saales, des Patienten, die Anästhesie und so weiter kümmern. Jeder hat seinen Platz. ICH koche wenn Gäste kommen. Paola kocht für die Familie. Wenn man nur Gulasch, oder Palatschinken oder vielleicht, wenn es hoch kommt einmal ein Wienerschnitzel macht ... Aber so ein Fünf-Gänge-Gourmet-Menü aus der Molekular-Cuisine für sechs Personen, das ist dann schon etwas anderes. Da braucht man eben das ganze Geschirr, dessen man irgendwie habhaft wird. Ja. Aber im Saubermachen ist ... also da war Paola einsam Spitze. Saubermachen war dann Paolas Part an der

Gäste-Einladung. War sowieso besser, denn dann konnte sie die Sachen dorthin räumen, wo sie die einzelnen Teile haben wollte. Ich hab nur ein einziges Mal nach so einer Essenseinladung auch wieder sauber gemacht. Ein einziges Mal!

Danach konnte ich mir wochenlang anhören „Wo ist denn jetzt das große Sieb? ... Bitte wo hast du die Spaghettizange versteckt, Stein? ... Nein das wollte ich mir nie mehr antun. Alles, was sie in ihrer schlampigen Art verlegt hatte, hätte angeblich ICH nicht an den richtigen Platz geräumt. Das ging bis hin zur Ersatzzahnbürste. Und die haben wir bei der kleinen Feier damals sicher nicht in Gebrauch gehabt ... oder doch ... ich glaube mein Arbeitskollege, der Fred, hat damals bei uns geschlafen ... aber ich glaube nicht, dass der die Zahnbürste meiner ... nein. Sicher nicht. Aber egal ... Schnee vom vergangenen Jahr! Nie wieder muss ich mir so etwas anhören!

Poliert liebevoll einen Kotflügel.

Ja, Schnee. Der ist zum Glück wirklich weg. Der tut meinem Baby hier gar nicht gut. Diese wundervoll geschwungene Augenbraue aus Blech zieht sich wirklich elegant bis zur Windschutzscheibe und gibt ihm im Ausdruck so richtig ... Charakter! Ich habe mich beim ersten Anblick verliebt. Sonst bin ich ja nicht so der spontane oder gar romantische Typ.

Spontaneität! Romantik! Das ist etwas für Dummköpfe. Unüberlegt, hirnlos. Bauchgefühl gehört da gleich mit dazu. Man muss sein Tun doch überdenken, abwägen. Ich kann doch nicht so spontan mal zu einer fremden Frau ziehen. Eine Freundin... Angeblich. Ich hab noch nie etwas von einer Denise gehört... Genau das hat sie gemacht, Paola. Nach dem Wochenenddienst kam ich nach Hause, völlig fertig und fand bloß einen Wisch im leeren Kühlschrank.

„Bin mit den Kindern zu Denise gezogen.“

Das muss man sich einmal vorstellen! Einfach so. Ohne Erklärung, ohne Absprache. Ja, nicht „ich fahre mal übers Wochenende zu meiner Mutter“ sondern wirklich „ich bin mit den Kindern zu Denise gezogen“. Das klingt schon so als ob sie länger dort zu bleiben gedenkt. Ja. Ich weiß ja nicht einmal wo die wohnt! Das ist ... niveaulos ... niveaulos ist das! So geht man in einer Beziehung nicht miteinander um.

Bitte ich habe diese Frau nie geschlagen, bin nie betrunken nach Hause gekommen, war nie arbeitslos. Im Gegenteil: Ich bin meiner Familie nie auf die Nerven gegangen - ich war in der Klinik und habe das Geld verdient, das die liebe Paola dann ausgegeben hat, gerne ausgegeben hat, mit vollen Händen regelrecht hinausgeworfen hat. Allerdings nie in meiner Gegenwart, aber trotzdem verschwand das Geld vom Konto. Regelmäßig und sehr verlässlich – wohin auch immer.

Aber das ist jetzt vorbei. Jetzt kann sie einmal selber sehen, wie das geht. Das Geld verdienen. Aber da wird sie sich anschauen, die Gute. Es flattert nämlich nicht einfach so aufs Konto. Da muss man etwas dafür tun! Und was kann sie schon tun? Sie hat ja sofort das Studium hingeschmissen als sie schwanger wurde. Keine Ausbildung, keine Praxis – außer beim Geld ausgeben. Einkaufen. Ja, das kann sie. - Das hat sie noch nicht begriffen, die blöde Kuh. Dass man etwas können muss, da draußen in der Welt!

Immer hat sie gejammert, dass ich so wenig Zeit mit den Kindern verbringe. Dass ich sie nicht entlaste. Ja wer hätte denn MICH einmal entlastet!

Wenn ich das schon höre! Jämmerlich. Ich stehe stundenlang unter der OP-Lampe und sie spielt den ganzen Tag mit den Kindern! Und braucht ENTLASTUNG? Verkehrte Welt nenne ich das! Wie gern hätte ich mit den Kindern gespielt, wie gern...

aber wer hätte dann die Villa bezahlt, das Haus am See, die Reitstunden, den Wellness-Aufenthalt, die Shiatsu-Behandlungen, die Golfusrüstung, den Schiurlaub, den kleinen Morris? Aber mehr als das alles zusammen hat, glaube ich, in den letzten 20 Jahren wohl ihr Friseur gekostet. Verstehe ich überhaupt nicht. Meine Assistentin schaut immer topp aus – lange blonde Locken, dezent geschminkt, elegante Kleidung ... aber von Friseur und Edelboutiquen kann die nur träumen. Weder Zeit noch Budget hat die für so etwas. Vielleicht sollte Frau einfach von Haus aus nicht so viel Geld zur Verfügung haben, dann ist sie kreativer ...

Früher, als wir noch beide studiert haben, hat sie mir immer die Haare geschnitten und ich hab das genossen. Immer wieder habe ich sie auf ein vergessenes Haarbüschel da und noch zu viel Länge dort hingewiesen, auch wenn schon alles perfekt war, nur damit sie mir noch länger in den Haaren wühlt, meinen Kopf massiert ... das war so angenehm, und sie machte das auch wirklich gut. Ich glaube, ich hatte damals den besten Haarschnitt meines Lebens, obwohl ich nichts dafür bezahlen musste. ... Na ja, das habe ich dann später in vielfacher Höhe! Stimmt gar nicht ... einmal habe ich bezahlt: Mit einem Bubikopf! – Ich hatte also doch einmal eine romantische Anwendung – also, ein Bubikopf war damals so eine Modepflanze. Lange überlebt hat die aber nicht, einen grünen Daumen konnte man Paola nicht nachsagen. Alles wurde zuerst vor lauter Entzücken überschwemmt und bei nachlassendem Interesse dem Wüstenklima anheim gegeben. Erst seit ich die Betreuungshoheit über das Grünzeug habe, gedeiht es prächtig! ... Ein richtig gutes Händchen habe ich – klar als Chirurg! Was haben wir Pflanzen weggeworfen, früher... Ein Vermögen haben wir ausgegeben ... ICH habe ein Vermögen ausgegeben. Ja. Weil, wenn wir in einem Geschäft waren, gemeinsam ... egal was für ein Geschäft, der Herr zahlt.

Gärtner ... der Herr zahlt

Restaurant... der Herr zahlt.

Biomarkt ... der Herr zahlt.

Vinothek ... der Herr zahlt

Parfümerie ... der Herr zahlt, zahlt, zahlt.

Nie hat sie mich eingeladen, nicht EIN Mal. Damit ich mir nicht unmännlich vorkomme, hat sie mir einmal erklärt. So viel Rücksicht hatte ich gar nicht erwartet.

In der Dessousboutique ... der Herr muss draußen warten ... aber dann: der Herr zahlt. Das habe ich allerdings gerne gemacht. War auch nicht zu meinem Nachteil. Oh nein! ... Aber ich hätte das Bier beim Wirt ums Eck oder den Kaffee mit der Cremeschnitte auch eingeladener Weise genießen können. Zumindest hin und wieder. Ja, Männer können liebevolle Gesten durchaus schätzen. Auch wenn sie nicht hypersensibel veranlagt sind!

Apropos Anlage.

Jedem Mann ist klar, dass Frauen kosten! Egal ob man sie nur sporadisch oder täglich in seinem Leben haben möchte.

Allerdings macht man sich meist gar keine Vorstellung davon wie hoch die Kosten sein können. Luxus pur!

Vor allem, wenn es länger dauert. So nach fünf, sechs Jahren dann ... dann beginnt die Bilanz zu kippen. Soll und Haben ... na ja. Ich will nicht nörgeln.

....

*Gerne senden wir Ihnen auf Anfrage ein vollständiges Leseexemplar.
Der Text ist urheberrechtlich geschützt und darf nur mit ausdrücklicher
Erlaubnis der Autorin für öffentliche Veranstaltungen genutzt werden.*